

Klaus Vellguth

Diskretion und Respekt

Missionarische Präsenz der Kirche in Mauretanien

Vom 4. bis 6. Juni 2018 wird in Würzburg die Jahrestagung „Weltkirche und Mission“ stattfinden. Weit über hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutieren Fragen der Religionsfreiheit. Diese ist, so der zuletzt von der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) herausgegebene „Ökumenische Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit“, in vielen Ländern der Welt eingeschränkt. Beispielhaft wird im Folgenden die Situation der Kirche in Mauretanien vorgestellt.

Im Nordwesten Afrikas liegt die Islamische Republik Mauretanien, ein Staat, der flächenmäßig rund dreimal so groß ist wie die Bundesrepublik Deutschland und dessen Territorium bis auf eine von der Landeshauptstadt Nouakchott ausgehende Dornbuschsavanne weitgehend aus Wüste besteht. Mauretanien, das im Jahr 1960 seine Unabhängigkeit erlangte, grenzt an Algerien, Mali, Senegal, Marokko sowie an Westsahara. Der Islam ist Staatsreligion. Der überwiegende Teil der viereinhalb Millionen Mauretanier sind Sunniten, die der malikitischen Rechtsschule angehören. Aufgrund seiner geographischen Lage bildet das Land traditionell eine Brücke zwischen dem arabisch-berberisch geprägten Maghreb und Schwarzafrika.

Seit seiner Unabhängigkeit wurde Mauretanien zunächst von Moktar Ould Dadah regiert, der sich selbst als „Vater des Vaterlandes“ bezeichnete und ein Einparteiensystem einführte. Nach dessen Absetzung im Jahr 1978 wurde das Land über dreißig Jahre lang immer wieder von militärischen Umstürzen erschüttert, was zur Destabilisierung des Landes führte. Nach zahlreichen erfolgreichen (sowie gescheiterten) Militärputschen ging im Jahr 2009 der frühere Chef der Junta, Mohammed Ould Abdel Aziz, aus den Präsidentschaftswahlen hervor und steht seitdem an der Spitze des Staates.

Wirtschaftliche Misere

Nicht zuletzt die instabile politische Lage verhindert nachhaltige wirtschaftliche Investitionen ausländischer Unternehmen. Die Banken arbeiten mit dem Großka-

pital und nicht mit den Bauern, Fischern und Handwerkern zusammen.¹ Dies ist mit Blick auf die wirtschaftliche Prägung des Landes problematisch, weil dadurch weite Kreise der Bevölkerung vom Kapital abgeschnitten sind: In dem von trockenem Wüstenklima geprägten Land lebt die Bevölkerung traditionell vom Fischfang, von der Landwirtschaft und vom Bergbau. Nachdem die Fischereizone vor der Küste Mauretaniens auf zweihundert Meilen ausgedehnt wurde, setzte der Staat auf Joint Ventures bzw. den Verkauf von Konzessionen insbesondere an europäische, russische und chinesische Fischereiunternehmen. Damit gelang es zwischenzeitlich, die Fischereiwirtschaft zum wichtigsten Wirtschaftszweig des Landes zu entwickeln. Verbunden mit dieser Wirtschaftspolitik ist jedoch eine Überfischung in den Fanggebieten vor der Küste Mauretaniens, die eine Zukunft der Fischereiwirtschaft infrage stellt. Insbesondere Eisenerze, darüber hinaus aber auch – in weitaus geringerem Maß – Gold und Kupfer werden im Landesinneren abgebaut und auf der einzigen Eisenbahnlinie des Landes, die sich durch die Wüste zieht, an die Küste transportiert. In den letzten zehn Jahren wurde begonnen, im Chinguetti-Ölfeld im Atlantik vor der mauretanischen Küste Erdöl zu fördern. In der Landwirtschaft, die sich bezeichnenderweise auf 0,2 Prozent des mauretanischen (Wüsten-) Territoriums beschränkt, kommt dem Anbau von Hirse, Hülsenfrüchten, Reis und Mais im Süden des Landes eine zentrale Bedeutung zu. Obst und Gemüse müssen traditionell aus den Nachbarstaaten, insbesondere aus Marokko, eingeführt werden. Der Staat hofft, dass der Bevölkerung durch Staudammprojekte am Senegalfluss – dem einzigen ganzjährig Wasser führenden Fluss des Landes – sowie die Entwicklung künstlicher Bewässerungssysteme künftig mehr landwirtschaftliche Nutzflächen zur Verfügung stehen werden.

Gefördert wird die wirtschaftliche Entwicklung Mauretaniens unter anderem von der im Jahr 1975 von den Mitgliedern der Organisation der Islamischen Konferenz (OIC) gegründeten Islamischen Entwicklungsbank sowie von saudischen und kuwaitischen Fonds. Parallel zum Aufbau einer materiellen Infrastruktur investieren diese allerdings auch in die Förderung der religiösen Infrastruktur und bauen zahlreiche Moscheen. Von den umfangreichen Investitionen in religiöse Bauten zeugen im Stadtbild der Hauptstadt Nouakchott beispielsweise die Saudische Moschee, die Marokkanische Moschee oder die Tunesische Moschee. Auch werden Universitäten, Schulen, islamische Bildungszentren, Jugendheime usw. von der Islamischen Entwicklungsbank oder von den islamischen Stiftungen gefördert.

Sklaverei bis heute vorhanden

Der westafrikanische Staat, in dem das Leben von einem wüstenheißen Klima geprägt ist, gilt als eines der ärmsten Länder der Welt. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 62 Jahre. Das Leben der Bevölkerung, die arabische, berberische und

subsahara-afrikanische Wurzeln hat, ist von Landflucht, der Entstehung von „Kebbas“ (informelle Siedlungen, insbesondere am Rand von Nouakchott), fehlender Infrastruktur und schlechten Verkehrsverhältnissen geprägt. Der Anteil von Sklaven an der Bevölkerung dürfte in Mauretanien weltweit am höchsten sein. Obwohl die Sklaverei in der Verfassung als „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ bezeichnet und von den Regierungen des Landes wiederholt, zuletzt im Jahr 2007, offiziell als „abgeschafft“ erklärt wurde, bestehen bis heute mit ethnischen Zugehörigkeiten korrelierende sklavenähnliche Abhängigkeitsstrukturen im Land, von denen fast ausschließlich die Volksgruppe der Haratin betroffen ist. Und dies, obwohl Sklavenhaltung im Strafrecht Mauretaniens mit Freiheitsstrafen zwischen fünf und zehn Jahren geahndet wird. Martin Happe MAfr, der aus dem westfälischen Sendenhorst stammende Bischof von Nouakchott, vergleicht die Abhängigkeitsstrukturen in dem westafrikanischen Staat mit der mittelalterlichen Leibeigenschaft in Europa.

Schätzungen gehen davon aus, dass mehrere hunderttausend Mauretanier in sklavenähnlichen Zuständen leben.² Dabei differenziert die mauretanische Menschenrechtsorganisation „SOS Esclaves“ drei Formen der Sklaverei: die „*esclavage domestique*“, die „*esclavage administratif*“ und die „*esclavage moderne*“. Die *esclavage domestique* ist ein Phänomen im ländlichen Bereich, wo Sklaven alle Arbeiten im Haus und auf den Feldern übernehmen müssen. Bei der *esclavage administratif* muss ein Sklave einfache Arbeiten in der Verwaltung oder in staatlichen Unternehmen ausführen, wobei ein Großteil des Lohnes auf das Konto seines „Herrn“ überwiesen wird. Die *esclavage moderne* bezeichnet differenzierte Phänomene der Sklaverei, bei denen die betroffenen Personen in oft subtilen Abhängigkeitsverhältnissen unterdrückt werden.³

Sklaverei hat eine lange Tradition in der Region. Bereits vor Beginn der französischen und britischen Kolonisation lebte die Mehrheit der Bevölkerung im Sahelgürtel von Mauretanien im Westen bis zum Sudan im Osten als Sklaven oder in Leibeigenschaft.⁴ Bischof Happe, der vor seinem Einsatz in Mauretanien mehr als zwanzig Jahre lang als Weißer Vater im Nachbarstaat Mali tätig war – zuletzt als Apostolischer Administrator der Diözese Mopti – und dadurch mit der Minderheitensituation der Christen in einem überwiegend muslimisch geprägten Kontext vertraut ist, kennt ähnliche Strukturen aus den Nachbarländern Mali, Burkina Faso und Niger. Happe weist auf die Notwendigkeit tiefgreifender gesellschaftlicher Transformationsprozesse hin, um die unterdrückerischen Abhängigkeitsstrukturen zu überwinden: „Natürlich kann man damit als Christ nicht einverstanden sein“, betont er. Zugleich plädiert er aber angesichts der bisherigen Erfahrung mit den verschiedenen – nur wenig erfolgreichen – Gesetzesinitiativen zur Abschaffung der Sklaverei in Mauretanien für eine realistische Sicht: „Es nützt nichts, dass wir jetzt irgendwelche Gesetze erlassen. Es muss eine Bewusstseinsänderung eintreten: sowohl bei den früheren Sklaven als auch bei den früheren Sklavenhaltern. Und das wird Zeit brauchen. Es sind eben viele Leute seit Jahrhunderten in diesen

Situationen.“ Eine Option, strukturell gegen die Leibeigenschaft in Mauretanien vorzugehen, ist die positive Diskriminierung zugunsten der Hartani.⁵ Quoten in Schulen und im Verwaltungsbereich könnten dazu beitragen, die gesellschaftliche Situation der Nachkommen ehemaliger Sklaven zu verändern.

Neben der Sklaverei stellt Kinderarbeit eine weitere drängende soziale Herausforderung im Land dar. Auch ist die Frau dem Mann gesellschaftlich und rechtlich bis heute nicht gleichgestellt.⁶ Mit Blick auf die Unterdrückung von Frauen ist die weibliche Genitalverstümmelung omnipräsent: Obwohl sie in Mauretanien seit 2005 gesetzlich verboten ist, stellt weibliche Genitalverstümmelung eine weit verbreitete gesellschaftliche Praxis dar, von der in einzelnen Landsteilen mehr als 80 Prozent aller Frauen betroffen sind.⁷ Zugleich ist Mauretanien das erste arabisch geprägte Land, in dem einer Frau das Amt der Außenministerin übertragen wurde.⁸ In vielen Familien gelingt es den Frauen, ein gleichberechtigtes Leben zu führen. Gerade in aufgeschlossenen Familien ist es keine Seltenheit, dass Frauen bessere berufliche Positionen innehaben als ihre Männer.

Christen als Minderheit

Christen leben als marginale Minderheit in dem westafrikanischen Staat. Obwohl der Islam die einzige offiziell zugelassene Religion in Mauretanien ist, wird das Christentum als Religion von Ausländern, die sich vorübergehend im Land aufhalten, geduldet. Allerdings ist die Ausübung der Religionsfreiheit auch für Christen eingeschränkt. Insbesondere der wachsende Einfluss der Wahhabiten und Salafisten lässt zumindest kurzfristig auch keine grundsätzlichen positiven Entwicklungen erwarten. Verschwindend gering ist der Anteil der Katholiken in Mauretanien. Die rund 4000 Katholiken des Landes (ca. 0,25 Prozent der Bevölkerung) gehören zur Diözese Nouakchott, die im Jahr 1975 aus der Apostolischen Präfektur Saint-Louis du Sénégal herausgelöst wurde, als der mauretanisch-senegalesische Konflikt die Existenz eines grenzüberschreitenden Bistums unmöglich machte. Eingebunden ist die Diözese Nouakchott in die gemeinsame „Konferenz der Bischöfe von Senegal, Mauretanien, Kapverden und Guinea-Bissau“.

Formal existieren fünf Pfarrgemeinden der Diözese (in Nouakchott, Atar, Zouérat, Nouadhibou und Rosso). Tatsächlich kann man aber nur bei den beiden Pfarreien in Nouakchott und Nouadhibou von Pfarreien sprechen, in denen christliche Familien miteinander leben und sonntags gemeinsam die Eucharistie feiern, während es sich in Atar, Zouérat und Rosso eher – typisch für eine Maghrebkirche wie Mauretanien – um Niederlassungen von Priestern und Ordensleuten handelt, die dort inmitten eines muslimischen Kontextes ihre oft diskrete und gerade dadurch beeindruckende missionarische Präsenz leben.⁹ Mit ihrem täglichen, oft auch

stummen Zeugnis strahlen sie den christlichen Glauben in ihr Umfeld aus, ohne sich dem Verdacht des Proselytismus auszusetzen.

Derzeit sind zwölf Priester und 44 Ordensleute in Mauretaniaen tätig. Nur drei Priester sind in der Diözese Nouakchott inkardiniert, die Mehrzahl der Priester stammt aus anderen afrikanischen Staaten – insbesondere aus dem benachbarten Senegal. Im Jahr 2003 wurde zwischen der senegalesischen Diözese Dakar und der Diözese Nouakchott vereinbart, dass regelmäßig Priester aus dem benachbarten Senegal als Fidei-Donum-Priester in Mauretaniaen wirken. Auch dies trägt zur „Afrikanisierung“ der Kirche in Mauretaniaen bei: Während die Kirche in Mauretaniaen ursprünglich eine Kirche der vorübergehend in dem westafrikanischen Staat lebenden Europäer war, hat sich das Gesicht der Kirche in dem Wüstenstaat im Zeitalter der Migration geändert. Heute stammen die meisten Katholiken aus Guinea-Bissau und aus benachbarten afrikanischen Staaten (Mali, Senegal) oder aus der Subsahara-Region Afrikas (Benin, Togo, Demokratische Republik Kongo). Für viele von ihnen endete die Hoffnung auf eine Migration nach Europa in Mauretaniaen – spätestens seitdem spanische Frontex-Soldaten (die verharmlosend als Mitarbeiter des „European Border Guard Teams“ bezeichnet werden) die Migranten auf ihrem Weg nach Norden bereits in der Wüste zwischen Mauretaniaen und Marokko aufspüren und dort an einer Weiterreise in das an die EU grenzende nordafrikanische Land hindern – oder sie mit ihren vor der Küste Mauretaniaens operierenden Schnellbooten beim Versuch abfangen, zu den Kanarischen Inseln aufzubrechen.

Während die Kirche in Mauretaniaen also eine Migrantenkirche geblieben ist, wandelt sie sich von einer Kirche der Europäer hin zu einer Kirche der Afrikaner. Dazu trägt neben dem Zuzug der Migranten aus Subsahara-Afrika zum einen der Einfluss der Säkularisation bei den aus Europa stammenden und in Nouakchott tätigen Ausländern bei, zum anderen aber auch die Sorge vor Anschlägen unter den in der Regel in der Hauptstadt lebenden europäischen Christen: Obwohl Vertreter der Kirche die Situation in Mauretaniaen als sicher einschätzen,¹⁰ werden beispielsweise die Mitarbeiter der ausländischen Vertretungen in Nouakchott von den eigenen Regierungen vor der Teilnahme an religiösen Festen im Land gewarnt – da sie potentielle Ziele fundamentalistischer Islamisten sein könnten.

Die Situation als Kirche der Ausländer¹¹ prägt bis heute die Wahrnehmung der katholischen Kirche durch die mauretaniaische Gesellschaft, in der der Staatsreligion des Islam in der multiethnischen Realität des Landes die entscheidende identitätsstiftende Funktion für die nationale Einheit zugewiesen wird. Während die islamische Gesellschaft die Präsenz der nicht-islamischen Katholiken toleriert, wird von den Christen in Mauretaniaen erwartet, dass sie die Existenz einer islamischen Republik mit ihrem eigenen Verständnis von Religionsfreiheit akzeptieren. Dies impliziert, dass in Mauretaniaen weder der Islam infrage gestellt noch eine konversionsorientierte Missionstätigkeit praktiziert werden darf. Der Übertritt eines Muslims zum Christentum wird nach Artikel 306 des Strafrechts als Glaubensabfall gewertet.

Auch wenn sie in der Praxis nicht verhängt wird, wird dieser Glaubensabfall von der in Mauretanien als Rechtsnorm anerkannten Scharia formal mit der Todesstrafe sanktioniert. Faktisch ist ein Abfall vom Islam für einen Mauretanier mit massivem Druck seitens des Staates und des eigenen Stammes oder des eigenen Familiencans verbunden, die Apostasie nicht dulden.

Generell sieht das Gesetz in Mauretanien vor, dass alle Mauretanier sich zum Islam bekennen. Würde sich ein Mauretanier vom Islam lossagen und zum Christentum übertreten, wäre dies aus Sicht der Gesellschaft in Mauretanien eben nicht nur ein einziges Individuum betreffender intrapersonaler Akt, sondern wird zugleich als interpersonaler Akt einer Abgrenzung von der islamischen Republik und als Ausdruck einer fundamentalen Illoyalität gegenüber Staat und Gesellschaft betrachtet. Konkret impliziert dies, dass die Kirche in Mauretanien keine Muslime taufen (also aufnehmen) kann, obwohl es immer wieder vorkommt, dass Muslime an Diskussionsforen der Kirche teilnehmen. Zumindest im Land selbst ist eine Taufe von Muslimen nicht möglich, da dies sowohl das Leben der Konvertiten als auch den ohnehin fragilen Status der Kirche im Land gefährden würde.

Einschränkung der Religionsfreiheit in der Verfassung

Formal hat Mauretanien sich durch verschiedene völkerrechtliche Abkommen zur Gewährung der Religionsfreiheit verpflichtet. So hat die Islamische Republik Mauretanien die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ebenso unterzeichnet wie den völkerrechtlich verbindlichen Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte vom 16. Dezember 1966, in dem das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit verbrieft wird. Darüber hinaus hat Mauretanien auch die von der Arabischen Liga verfasste „Arabische Charta der Menschenrechte“ aus dem Jahr 2004 ratifiziert, die in Artikel 30 festhält, dass jede Person frei ist, ihre Überzeugung, ihren Glauben und ihre Religion frei zu wählen – wobei der formulierte Freiheitsanspruch nicht absolut ist, sondern durch Gesetze beschränkt werden kann.¹²

Und tatsächlich wird das Recht auf Religionsfreiheit in Mauretanien, an die Beschränkungen in der Arabischen Charta der Menschenrechte anknüpfend, massiv eingeschränkt. Bereits in der nach dem Ende der ersten Republik im Jahr 1978 formulierten Charta der (tatsächlich bereits sechsten) Verfassung Mauretaniens vom 9. Februar 1985 wurde festgehalten: „Der Islam ist die Religion des Volkes und des Staates. Die einzige Quelle des Gesetzes ist die islamische Scharia.“ Die Verfassung der Zweiten Republik aus dem Jahr 1991 greift diese Formulierung auf und radikalisiert sie dadurch, dass sie die Reihenfolge von „Volk“ und „Staat“ ändert und nun festhält: „Der Islam ist die Religion des Staates und des Volkes.“ Darüber hinaus bekennt sich die Verfassung der Zweiten Republik explizit zu den Werten des Islam sowie zu den „Vorschriften des Islam, der einzigen Rechtsquelle“. Das mauretani-

sche Volk wird als afrikanisch, arabisch und islamisch beschrieben. Programmatisch formuliert Artikel 1 der bis heute gültigen Verfassung des westafrikanischen Staates: „Mauretanien ist eine islamische, unteilbare, demokratische und soziale Republik, die den Bürgern gleiche Rechte ohne Ansehen von Abstammung, Rasse, Geschlecht und sozialem Stand, nicht jedoch ohne Ansehen der Religion, zusichert.“

Die mauretanische Verfassung verbietet in Artikel 10 die Menschen- und Bürgerrechte, wobei das Recht auf eine freie Religionsausübung in der Substantiierung der konkret geschützten Rechte nicht erwähnt wird. Stattdessen wird verbindlich festgelegt, dass nur ein Muslim das Amt des Staatspräsidenten ausüben kann. Zur Beratung in Fragen des Islam und der islamischen Kultur wird dem Präsidenten ein fünfköpfiger „Hoher Islamischer Rat“ zur Seite gestellt (Artikel 94). Die Verfassung garantiert das islamische Erbrecht sowie den Schutz der Güter der „frommen Stiftungen“.

Weitere Einschränkungen der Religionsfreiheit

Neben der Verfassung sind insbesondere die Vorschriften des Strafgesetzbuches mit Blick auf die Religionsfreiheit in dem westafrikanischen Staat problematisch. So sieht das neue Strafgesetzbuch ursprünglich ein Scharia-Strafgericht vor, das später durch Straferichtshöfe ersetzt wurde. Bei Straftaten gegen Körper und Leben gilt dem mauretanischen Strafgesetzbuch zufolge das Recht der Wiedervergeltung. Verstöße gegen die als göttliches Recht geltenden Sitten des Islam, Häresie, Apostasie, Atheismus, Gebetsverweigerung und Ehebruch sanktioniert das Strafgesetzbuch mit den vom Koran vorgesehenen Strafen.

Im Alltag sind Christen diversen Einschränkungen ausgesetzt. So sind die Verteilung nichtislamischen religiösen Materials, die Missionierung von Muslimen und der Übertritt vom Islam zu anderen Religionen verboten. Nur Caritas Mauretanie ist als konfessionelle, nicht-muslimische Nichtregierungsorganisation offiziell anerkannt, christliche Radioprogramme sind verboten. „Die Kirche lebt in Mauretanien, obwohl es sie formal derzeit gar nicht gibt“, bringt Bischof Happe das Dilemma der Kirche in der Islamischen Republik auf den Punkt.

Deutlich werden die Konsequenzen der „formalen Rechtlosigkeit“ der Kirche beim Erwerb von Immobilien. Der ungeklärte Rechtsstatus erlaubt es der Kirche nur in wenigen Fällen, in Mauretanien als juristische Person aufzutreten und Land und Immobilien zu besitzen.¹³ So hat sich die Diözese Nouakchott zuletzt entschlossen, eine Immobilie im benachbarten Senegal und nicht in Mauretanien zu errichten. Dadurch soll bei der auch mit finanzieller Unterstützung der katholischen Kirche in Deutschland¹⁴ errichteten Immobilie vermieden werden, dass künftig der Rechtsanspruch der Diözese auf das mehrgeschossige Gebäude infrage gestellt wird. Obwohl der katholischen Kirche kein formaler Rechtsstatus zugebilligt wird, wird

ihr faktisch wohl der Besitz einiger weniger Grundstücke und Immobilien zugestanden. Sowohl der nicht-muslimische Friedhof als auch das diözesane Pastoralzentrum rund um die Kathedrale im Herzen von Nouakchott gehören der Diözese.

Die mauretanische Gesellschaft unterscheidet kaum zwischen verschiedenen christlichen Konfessionen. Damit korreliert eine ökumenische Offenheit der Kirche in Mauretanien. Sonntags öffnet die katholische Kirche in Nouakchott die Tore ihres Diözesanzentrums für die protestantischen Christen – viele von ihnen gehören evangelikalen und pentekostalen Kirchen an und verfügen über kein eigenes Kirchengebäude – und überlässt ihnen den Pfarrsaal für den Gottesdienst. Auch werden protestantische Christen auf dem Friedhof der katholischen Kirche beigesetzt.

Diakonische Pastoral als missionarische Präsenz

In ihrer Minderheitensituation kommt den sozialen und caritativen Initiativen der Kirche in Mauretanien eine besondere Bedeutung zu. Vor allem in den drei Zentren Mauretaniens – in der Hauptstadt Nouakchott sowie in den Städten Atar und Nouadhibou – ist die Kirche diakonisch tätig. Einen besonderen Schwerpunkt legt die Kirche in dem klassischen Migrations- und Transitland Mauretanien auf die Migrantepastoral. Für die im Land ankommenden Migranten werden Kurse angeboten, um ihnen eine Einführung in die mauretanische Gesellschaft zu bieten und sie mit dem rechtlichen Rahmen in einer islamischen Republik vertraut zu machen. In Nouadhibou, der wichtigsten Wirtschaftsmetropole Mauretaniens, wird der Anteil der Migranten an der Bevölkerung auf über 25 Prozent geschätzt. Die Migrationsforscher Armelle Choplin und Jérôme Lombard bezeichnen Nouadhibou als die „Hauptstadt der wilden Migration“¹⁵. Viele von ihnen stranden dort auf ihrer Reise, die sie ursprünglich nach Europa führen sollte. Gemeinsam mit der lokalen Caritas und Caritas Mauritanie haben die in Nouadhibou tätigen Ordenspriester der *Congrégation du Saint-Esprit* den „Plan d’Appui aux Migrants de Nouadhibou“ erarbeitet, den sie – u.a. mit finanzieller Unterstützung der katholischen Kirche in Deutschland – umsetzen. Konkret geht es darum, die vielen in Nouadhibou eintreffenden Migranten bei ihrer Suche nach einer Unterkunft, nach ärztlicher Versorgung, nach einer Ausbildung oder einem Arbeitsplatz zu begleiten.

Darüber hinaus engagiert sich die Kirche in der Gefängnispastoral. Regelmäßig besuchen Vertreter der Kirche die völlig überfüllten Gefängnisse des Landes, in denen Männer und Frauen oft monatelang festgehalten werden, bevor sie erstmals einem Richter vorgeführt werden. In den Gefängnissen stehen Vertreter der Kirche für individuelle Gespräche bereit, organisieren Sportprogramme und bieten Alphabetisierungs- sowie Sprachkurse an.¹⁶ Ordensschwestern haben eine Bibliothek aufgebaut und vermitteln juristische Beratung. Die Caritas Mauretaniens hat ein Ausbildungszentrum für Automechaniker, Elektriker und Schreiner sowie für Fri-

seure aufgebaut, damit vor allem Jugendliche aus prekären Verhältnissen eine Ausbildung erhalten. Auch geht die erste genossenschaftlich organisierte Krankenkasse in einem Armenviertel von Nouakchott auf eine kirchliche Initiative zurück. Die in der Hauptstadt tätigen Bethanienschwestern haben im diözesanen Pastoralzentrum ein Büro eingerichtet, in dem Bedürftige mit Nahrungsmitteln und Medikamenten versorgt werden – ein überlebenswichtiges Angebot in einem Land, in dem 20 Prozent der Kinder als unterernährt gelten. Die kirchlichen Angebote werden von der muslimischen Gesellschaft als Bereicherung wahrgenommen. Symptomatisch dafür ist, dass bereits wenige Stunden nach Beginn der Einschreibungsfrist für einen Kindergartenplatz im Juni eines Jahres mehr Aufnahmeanträge vorliegen, als Kindergartenplätze zur Verfügung stehen. Gerade die Qualität der Elementarerziehung in kirchlichen Einrichtungen, in denen jegliche Elemente einer (christlich) religiösen Erziehung ausgeklammert werden müssen, besitzt in Mauretanien ein hohes Ansehen und wird in keiner Weise als Widerspruch zu einer islamischen Erziehung betrachtet. „Die Zeit im katholischen Kindergarten hat dazu beigetragen, unser Kind in einem richtig verstandenen Islam zu beheimaten“, bekannte eine Mutter rückblickend.

Eine wichtige Säule ihrer missionarischen Präsenz bilden auch die öffentlichen Bibliotheken, die in allen Pfarreien aufgebaut wurden und in denen Medien insbesondere über die Geschichte, Gesellschaft, Ethnien und Sprachen des Landes ausgeliehen werden können. Bewusst wird in den Bibliotheken auf den Verleih von religiöser Literatur verzichtet, um sie nicht dem Verdacht auszusetzen, Orte der missionarischen Verkündigung oder des Proselytismus zu sein. Dennoch üben die Bibliotheken eine wichtige Funktion im Rahmen der missionarischen Präsenz der Kirche in Mauretanien aus. Oft sind dies die einzigen Bibliotheken, die der Bevölkerung zur Verfügung stehen – und bilden so einen wichtigen Berührungspunkt gerade auch junger Muslime mit der katholischen Kirche.

Eingebunden ist das diakonische Engagement der Kirche in Mauretanien in die Arbeit der Caritas mit über hundert Mitarbeitern – die meisten von ihnen sind Muslime. Mit ihrem diakonischen Engagement antwortet die Kirche in Mauretanien auf die gesellschaftlichen Herausforderungen des Landes, das auf dem *Human Development Index* Rang 157 (von insgesamt 188 Ländern) belegt. Mit ihrem diakonisch ausgerichteten Ansatz einer missionarischen Präsenz hat sich die Kirche in Mauretanien den Respekt weiter Kreise der Bevölkerung erworben, die gerade auch den diskreten humanitären Einsatz der Kirche schätzt.

Diplomatische Beziehungen als wichtiger Meilenstein

Der pastorale Ansatz der Kirche in Mauretanien orientiert sich an einer missionarischen Präsenz, an diakonischem Engagement und an einer religionsverbindenden

Offenheit. Wichtig ist für die Zukunft der Kirche in dem westafrikanischen Staat, dass ihre pastorale Arbeit durch politische und strukturelle Prozesse begleitet wird. Im Jahr 2017 wurden Kontakte zwischen Vertretern des westafrikanischen Staates und des Heiligen Stuhls aufgenommen mit dem Ziel, reguläre diplomatische Beziehungen zwischen Mauretanien und dem Vatikanstaat zu etablieren. Wenn in Kürze der Prozess der offiziellen Akkreditierung des Apostolischen Nuntius durch Mauretanien abgeschlossen sein wird, wird dies ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg der Institutionalisierung der Kirche in der islamischen Republik sein. Martin Happe hofft, dass im Rahmen der Akkreditierung ein Prozess angestoßen werden kann, um der katholischen Kirche in Mauretanien einen Rechtsstatus zu verleihen.

In diesem Jahr besuchte Erzbischof Ludwig Schick, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Mauretanien. „Es ist erstaunlich und bewegend, mit welcher Selbstverständlichkeit die Kirche dort ihre vielfältigen Dienste an den Christen und ebenso an den hilfsbedürftigen Muslimen tut“, berichtete er nach seiner Rückkehr. Er zeigte sich beeindruckt von einer Kirche, „die unserer Unterstützung bedarf, von der wir aber auch lernen können: Vor allem die Selbstverständlichkeit, Gelassenheit, Zuversicht und Freude“¹⁷.

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. Ingolf Vereno, Krieg der Ideen. Interview über Entwicklungszusammenarbeit und Islam in Mauretanien und Pakistan, in: *Entwicklungspolitik* (2005), 7-8, 43-44.

² Nach Schätzungen der Anti-Sklaverei-Organisation „SOS Esclaves“ gibt es in Mauretanien gegenwärtig rund 600.000 Sklaven.

³ Vgl. Hans Vöcking, Religionsfreiheit. Mauretanien, in: *Länderberichte Religionsfreiheit* 32, hg. v. Internationales Katholisches Missionswerk missio e.V. Aachen 2016, 22-23.

⁴ Vgl. Dominic Johnson, Wie Afrika gegen die Sklaverei kämpft, in: *taz*.die tageszeitung (22.08.2007).

⁵ Angehörige der Haratin werden im Plural als „Hartani“ bezeichnet.

⁶ Vgl. Diocèse de Nouakchott, Session annuelle 28-30 décembre 2016. *L'Église diocésaine dans le contexte actuel de la Mauritanie* [unveröffentlichtes Dokument], Nouakchott 2017, 10.

⁷ Vgl. www.frauenrechte.de/online/index.php/themen-und-aktionen/weibliche-genitalverstuemmelung2/unser-engagement/aktivitaeten/genitalverstuemmelung-in-afrika/fgm-in-afrika/1461-mauritanien.

⁸ Naha Mint Mouknass, die im Rahmen ihrer Elementarerziehung einen Kindergarten der katholischen Kirche besuchte, war von 2009 bis 2011 Außenministerin Mauretaniens.

⁹ Vgl. René Prévot, *Vivre en Église dans la République islamique de Mauritanie*, in: *Spiritus* 193 (2008), 404-407.

¹⁰ Um die eigenen Zusammenkünfte vor möglichen Zwischenfällen zu schützen, haben einige Mitglieder der Gemeinde in Nouakchott die Aufgabe übernommen, bei Zusammenkünften die Besucher des Diözesanzentrums in den Blick zu nehmen und unbekannte Personen anzusprechen.

¹¹ Eine Statistik aus dem Jahr 2016 verweist auf die Präsenz von Katholiken aus Äthiopien, Belgien, Benin, Burkina Faso, Burundi, Chile, Cote d'Ivoire, Deutschland, England, Frankreich, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea-Bissau, Guinea-Conakry, Indien, Italien, Kamerun, Kanada, Kapverden, Kongo (Brazzaville).

Kongo (Kinshasa), Libanon, Liberia, Malta, Mali, Mauritius, Mexiko, Myanmar, Nepal, Nigeria, Polen, Portugal, Ruanda, Schweiz, Senegal, Sierra Leone, Spanien, Südkorea, Togo, Uganda, den Vereinigten Staaten, Vietnam und aus der Zentralafrikanischen Republik.

¹² Vgl. Vöcking (Anm. 3), 7-8.

¹³ Es gibt verbuchten Grundbesitz der Kirche aus der Kolonialzeit in Rosso, Nouadhibou und Atar. Darüber hinaus sind die verschiedenen Schwesternhäuser in Nouakchott und im Landesinneren im Besitz des Bistums.

¹⁴ In Dakar, der Hauptstadt des benachbarten Senegal, wird am 17. September 2018 eine von den Bistümern Münster und Köln finanzierte Wohnanlage ihrer Bestimmung übergeben. Bei dieser Baumaßnahme handelt es sich um eine Einkommen schaffende Maßnahme der Diözese Nouakchott: Die Mieteinnahmen kommen dem Bistum Nouakchott zu und bilden einen Baustein zur finanziellen Unabhängigkeit der Diözese. Vgl. Bettina Coczol, Katholiken in Mauretanien. Mit dem Regenschirm in der Wüste, in: Westfälische Nachrichten (27.1.2018).

¹⁵ Vgl. Laurence Marfaing, Alle Ausländer werden verdächtigt. Die europäische Migrationspolitik untergräbt den sozialen Frieden in Mauretanien, in: Welt-Sichten 2/2009, 28-30, 29.

¹⁶ Ein Drittel der männlichen und etwas mehr als die Hälfte der weiblichen Bevölkerung Mauretaniens sind Analphabeten (insgesamt 48 Prozent).

¹⁷ Ludwig Schick, Die großen Leistungen der Kleinen, auf: <http://weltkirche-blog.katholisch.de/ontour/2018/02/19/die-grossen-leistungen-der-kleinen/#more-2794>.